

Lesen und Leser

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-503141>

Nutzungsbedingungen

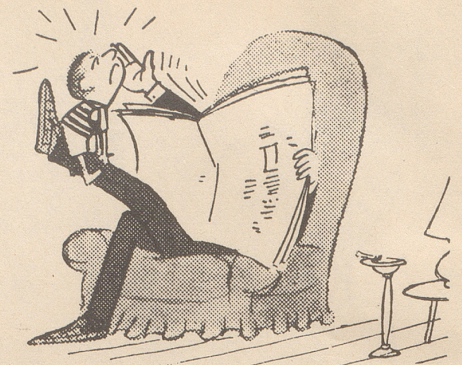
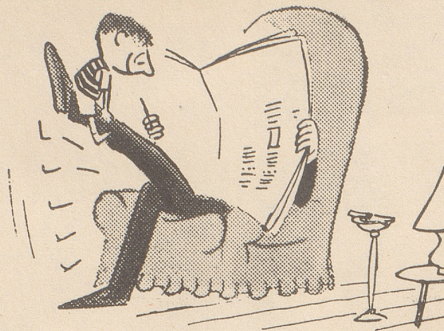
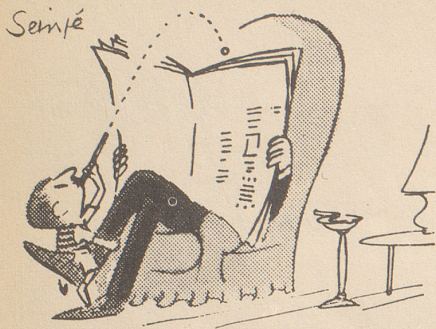
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kleiner Giftsprutz

Mechtilde Lichnowsky: In der Mißhandlung der Sprache hat man es bald so weit gebracht, daß der über dem gedruckten Wort gebeugte Leser nach wenigen Minuten schon den Eindruck gewinnen muß, sich lesend mit einem Trottel eingelassen zu haben.

Allzuviel ...

Bert Brecht: Wenn du den ganzen Tag liest, bist du mit neunzehn ein nervöses Wrack.

Der Antileser

Dorothy Caruso: Enrico Caruso machte sich nichts aus Büchern —, er las überhaupt nicht. Das einzige Buch, das ich ihn je habe lesen sehen, war ein kleiner abgenutzter Band, den er neben seinem Bett liegen hatte. Auf meine Frage sagte er: «Ein Buch der Tatsachen. Weißt du, ich hatte nicht viel Zeit, zur Schule zu gehen.»

Hochtarif schlecht verwertet

Gattin im Ferienhotel: «Mann, wir zahlen fünfundvierzig Franken täglich pro Person im Hotel, und du sitztest da und liest ein Buch!»

Plünderer

Nietzsche: Die schlechtesten Leser sind die, welche wie plündernde Soldaten verfahren; sie nehmen sich einiges, was sie brauchen können, heraus, beschmutzen und verwirren das übrige und lästern auf das Ganze.

Ueberfüttert

Wilde: Wir leben in einem Zeitalter, das zu viel liest, um weise zu sein, und zu viel denkt, um schön zu sein.

Die Folgen

Lichtenberg: Das viele Lesen hat uns die gelehrte Barbarei zugezogen.

Statt Denken

Schopenhauer: Lesen heißt, mit einem fremden Kopf statt dem eigenen denken. Und Lichtenberg: Es gibt wirklich sehr viele Menschen, die bloß lesen, damit sie nicht denken dürfen.

Geistiges Bettmüpfeli

Horst Wolfram Geißler: Abends im Bett zu lesen, ist nicht nur ein ganz besonderes Vergnügen: es ist weit mehr, es ist beinahe eine Weltanschauung.

Wenigstens gemerkt

Lessing: Ich habe für meinen gesunden Verstand fast zu viel gelesen. Hierzu Lichtenberg: Dieses Geständnis beweist, wie gesund sein Verstand war.

Hinweis

Lichtenberg: Ich vergesse das meiste, was ich gelesen habe, nichtsdestoweniger aber trägt es zur Erhaltung meines Geistes bei.

Raumfahrt des Geistes

Fürs Lesen muß man ab und zu Reklame machen, und wir erinnern uns einiger Slogans, die von der Jury der Schweizerischen Werbestelle für das Buch aus etwa 15 000 Einsendungen herausgepickt und prämiert wurden. Etwa: «Lesestund hat Gold im Mund.» Oder: «Reden ist Silber, Lesen ist Gold.» Und: «Lesen ist Raumfahrt des Geistes.» Sowie: «Die schönsten Stunden, die ich hatte? Als Bücherwurm und Leseratte!»

Ungelegtes Kolumbusei

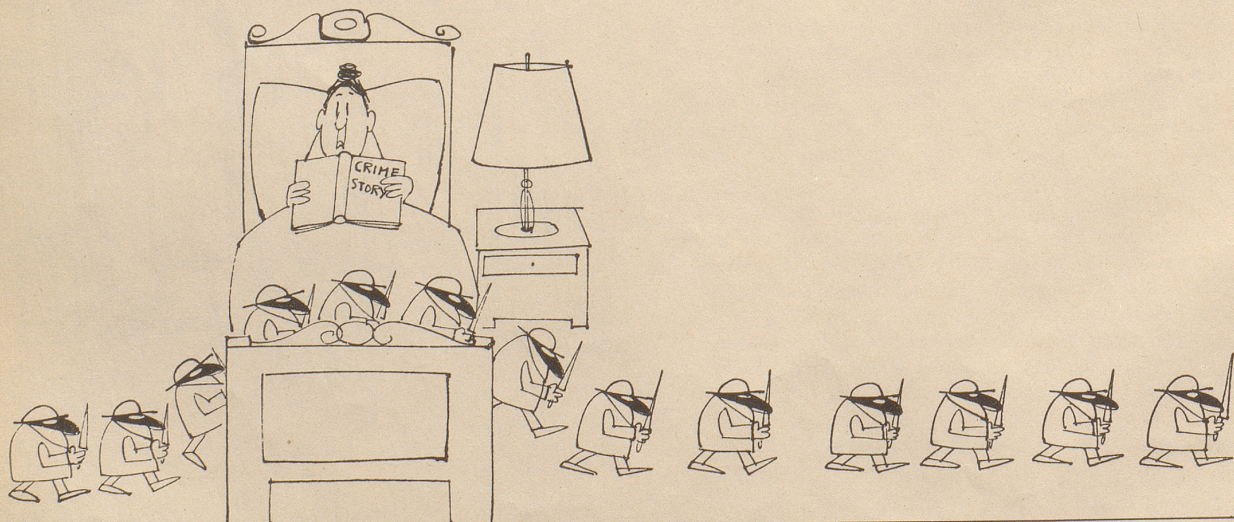
Schopenhauer: Es wäre gut Bücher kaufen, wenn man die Zeit, sie zu lesen, mitkaufen könnte; aber man verwechselt meistens den Ankauf der Bücher mit dem Aneignen des Inhalts.

Punkt und Schluß

Oswald Spengler: Man versteht heute nicht mehr zu lesen. Diese große Kunst noch der Goethezeit ist ausgestorben. Man überfliegt Gedrucktes (in Masse), und in der Regel demoralisiert der Leser das Buch.

Aha!

Oscar Wilde: Es ist lächerlich, eine feste Regel darüber aufzustellen, was man lesen sollte und was nicht. Mehr als die Hälfte der modernen Kultur stützt sich auf das, was man nicht lesen sollte.



Paul Flora